Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 277. Freitag, den 25. November 1892.

Zur Eröffnung des Reichstages.

Am Dienstag Mittag ist durch Se. Majestät den Kaiser Wilhelm im Rittersaale des Königlichen Schlosses zu Berlin der Reichstag eröffnet worden. Wie man in ganz Deutschland weiß, ist das Reich mit dieser Reichstagssession in ein sehr kritisches, politischmilitärisches und finanziellwirthschaftliches Stadium getreten, denn die Regierung hält eine Verstärkung des deutschen Heeres in einer solchen hohen Mehrforderung für nothwendig, wie solche bei den früheren, oft hart umkämpften Militärvorlagen noch niemals aufgestellt worden ist, während in weiten Volkskreisen und in allen Parteien des Reichstages starke Zweifel darüber bestehen, ob nach den großen Mehrbewilligungen der letzten sechs Jahre erstens wirklich die gebieterische Nothwendigkeit vorliege, zu einer solchen bedeutenden Vermehrung des stehenden Heeres zu schreiten, und zweitens Deutschland, ohne in seiner wirthschaftlichen Entwickelung schwer geschädigt zu werden, die neuen großen finanziellen und persönlichen Opfer für militärische Zwecke aufzubringen vermag. Rechnet man nun noch dazu, daß im ganzen Reiche und in den meisten Geschäftszweigen über einen Rückgang in den Erwerbsverhältnissen geklagt wird, und daß sich auch die Hoffnung, daß die gute letzte Ernte einen günstigen wirthschaftlichen Einfluß auf den Geschäftsgang ausüben werde, nicht erfüllt hat, so kann man wohl sagen, daß seit dem Bestehen des deutschen Reiches die Stimmung im Volke und im Reichstage wohl noch niemals einer großen Heeresvorlage so ungünstig gewesen ist wie gegenwärtig. Von dem Patriotismns der Volksvertretung kann allerdings trotz alledem erwartet werden, daß sie die Mitilärvorlage in ihrer großen und ernsten Bedeutung für den Schutz des Vaterlandes gewissenhaft prüft, und daß dann vielleicht eine Verständigung über dieselbe stattfindet, wenn die Regierung, der es daran liegt, eine imponirende Mehrheit im Reichstag für die Vorlage zu erhalten, zu großen Koncessionen in Bezug auf die Präsenzstärke und die Unkosten des Heeres bereit ist.

Die Thronrede des Kaisers hebt bezüglich der Militärvorlage hervor, daß trotz der freundlichen Beziehungen Deutschlands zu allen Mächten und in dem Bewußtsein, bei der Verfolgung gemeinsamer Ziele der Unterstützung der verbündeten Staaten sicher zu sein, und der Hoffnung auf die Fortdauer der friedlichen Politik dennoch die Entwickelung der Wehrkraft anderer europäischer Staaten auch die Fortentwickelung der Vertheidigungsfähigkeit Deutschlands zur gebieterischen Pflicht der verbündeten Regierungen mache. Bei einer solchen Entwickelung dürfte nur von der durchgreifenden Anwendung des bewährten Grundsatzes der allgemeinen Wehrpflicht erwartet werden können, dem deutschen Heere auch in Zukunft jene Eigenschaften zu sichern, welche seine Kraft und seinen Ruhm und Deutschland seine Achtung gebietende Stellung garantirten. Die verbündeten Regierungen verkennen nicht die Größe der von der Nation zu bringenden Opfer, aber sie hofften, daß man sich mehr und mehr von der Nothwendigkeit dieser Opfer überzeuge. Die Opfer zu erleichtern soll die Dienstpflicht bis zur zulässigen Grenze verkürzt werden, und um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Aufbringung der militärischen Mehrforderungen nicht zu beschweren, sollen neue Einnahmequellen (Erhöhung der Bier-, Branntwein- und Börsensteuer) für das Reich geschaffen werden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Heeresvorlage und den mit derselben zusammenhängenden Steuervorlagen werden nur diese Vorlagen und die Etatsberathungen voraussichtlich den Reichtstag beschäftigen.

Tagesschau.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Generallieutenants v. d. Planitz zum Sächsischen Bevollmächtigten beim Bundesrath, sowie den Entwurf des Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke und Ersatzvertheilung im deutschen Heere. Ferner die vom Bundesrath beschlossene, am 1. Januar in Kraft tretende Verkehrsordnung für die Eisenbahnen in Deutschland.

Morgen wird der Bundesrath die Novellen zum Brau-, Branntwein- und Börsensteuergesetz 2c. berathen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrem Leitartikel, es könne auf keiner Seite darüber ein Zweifel bestehen, daß der Inhalt der Thronrede geeignet ist, so manche jener Unklarheiten und Trübungen zu zerstreuen, welche über die Absichten, Ziele und Stimmung der Reichsregierung tendenziöserweise verbreitet worden waren. Man dürfe daher erstaunt sein, daß die Klärung, welche die Thronrede auf diese Weise brachte, selbst bei der beifälligsten Kritik so wenig Beachtung findet. Eine offene Opposition, die man bekämpfen, widerlegen und verstehen kann, gehört zu den Requisiten des parlamentarischen Lebens, sie darf sich aber nicht hinter zweideutigen Redensarten verkriechen. Der gesunde Sinn im Volke wird trotz der Stimmungsmacherei anerkennen, daß die Thronrede die Nebel geklärt hat.

Der Seniorenkonvent des Reichstags beraumte die erste Berathung des Reichshaushalsetats auf nächsten Dienstag an, so daß die Berathung der Militärvorlage vorangehen kann.

Der Abgeordnete Petri hat, wie aus dem Berichte über die Reichstags-Sitzung zu ersehen ist, unterstützt von der nationalliberalen Fraktion, im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in welcher die Anknüpfung an den am 22. Oktober in Straßburg vorgekommenen Fall, daß ein Militärposten auf dem sehr belebten Münsterplatz auf eine angetrunkene Person geschossen hat, an den Reichskanzler die Frage gerichtet, „ob bezüglich der zur Zeit geltenden Bestimmungen über den Gebrauch von Schußwaffen seitens der Wachtposten Aenderungen in Aussicht stehen, welche geeignet sind, der Gefährdung des Lebens der Einwohner in wirksamer Weise vorzubeugen“.

In den letzten Jahren haben die kleinen selbständigen Kaufleute zahlreiche Wünsche an die Gesetzgebung der Oeffentlichkeit unterbreitet. Die kleinen Kaufleute namentlich sind die lebhaften Gegner der Konsum- und Einkaufsvereine, sie unterstützen eifrig jede Petition, die den Hausirhandel bekämpft, mit Heftigkeit wenden sie sich gegen Abzahlungs- und Ausverkaufsgeschäfte und klagend bezeichnen sie Messen und Jahrmärkte, Sonntagsruhe und viele andere staatliche und örtliche Einrichtungen als schädigend für ihren Erwerb. Diese Wünsche sind, so schreibt die „Köln. Ztg.“, zu einem Theil durchaus berechtigt. In diesen kleinbürgerlichen Kreisen herrscht seit geraumer Zeit eine bemerkenswerthe politische Verstimmung. Der Gang der Gesetzgebung ist ihnen zu langsam. Von den ihnen bisher nahestehenden Parteien verlangen sie nachdrückliche Vertretung ihrer Wünsche, und da sie diese nach ihrer Ueberzeugung nicht finden, so hat sich bei ihnen vielfach selbst ein schroffer Wechsel der politischen Gesinnung vollzogen. Die politischen Gesinnungen der kleinen Kaufleute hielten sich bisher meistens in dem Rahmen der gemäßigten Parteien; Extreme nach rechts und links waren der Mehrzahl verhaßt. Heute kann man jedoch immer häufiger die Beobachtung machen, daß die kleinen Kaufleute bei den Bestrebungen des Antisemitismus eine sehr hervorragende Rolle spielen; manche von ihnen sind sehr nach links, bis in die Reihen der Sozialdemokratie verschlagen. Es ist keine Frage, daß die wirthschaftliche Lage dieser bürgerlichen Erwerbskreise seit geraumer Zeit oft keine glückliche ist. Aber es ist sehr verkehrt, von dem Einfluß der Parteien und der Regierung Alles, von der eigenen Kraft und Einsicht jedoch nur wenig zu erwarten. Sehr zeitgemäß weist jetzt die Handelskammer in Dresden auf gewisse Uebelstände hin, aus denen man schließen kann, daß vielfach weder der Staat, noch die Parteien die Verantwortlichkeit für mißliche Verhältnisse in ihrem Erwerbskreise tragen. Die Handelskammer erwähnt in ihrem Jahresbericht, daß der Wettbewerb unter den kleinen Kaufleuten in erschreckender Zunahme begriffen sei. Er werde veranlaßt durch zahlreiche Neugründungen von Geschäften mit häufig ganz unzureichendem Kapital. Ebenso oft sei auch die Erfahrung der Begründer gänzlich ungenügend. Es bestehe in diesen kaufmännischen Kreisen geradezu ein Drang nach verfrühter Selbständigkeit. Vielfach sei dann der geschäftliche Zusammenbruch nach kurzer Dauer unvermeidlich. Durch diese Verhältnisse werde aber das kaufmännische Proletariat vermehrt und auch die politische Unzufriedenheit, die in gänzlicher Verkennung der Sachlage Staat und Parteien anklagt.

Wie verlautet, ist die beabsichtigte Erweiterung der Disciplinarbefugnisse der Aerztekammern, über welche auf Veranlassung des Kultusministers sämmtliche preußische Aerztekammern in bejahendem Sinne sich ausgesprochen haben, neuerdings in Frage gestellt. Die Ursache ist die Ausnahmestellung der Militärärzte und Medizinalbeamten, deren Aenderung alle Kammern als unerläßlich bezeichnen, gegen die aber die Regierung sich energisch sträubt.

Wichtige Verhandlungen schweben gegenwärtig zwischen der deutschen Kolonalgesellschaft für Südwestafrika und dem Karas-Koma-Syndikat. Das letztere besitzt Konzessionen der eingeborenen Häuptlinge im Gebiete der Fellschuhträger und Bondelswarts in Südwestafrika. Um die Anerkennung dieser Konzessionen seitens der Reichsregierung zu erlangen, war das Syndikat mit dem Auswärtigen Amt in Unterhandlungen getreten, deren Abschluß die Kolonialbehörde davon abhängig machte, daß das Syndikat sich zur Erbauung eines Schienenweges von Lüderitzbucht nach dem Innern verpflichtete. Um über diesen Punkt sich schlüssig zu machen, wünscht das Syndikat eine Verständigung mit der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, deren Landbesitz hierbei in Frage kommt, über die Anlage von Landungsvorrichtungen in Lüderitzbucht, sowie über die Erbauung einer Eisenbahn nach Aus oder Kubub und weiter in der Richtung nach Bethanien zur Verbindung mit dem Konzessionsgebiete des Syndikats. Das Letztere verlangt von der deutschen Kolonialgesellschaft, da deren Besitz durch den geplanten Eisenbahnbau bedeutend an Werth gewinnen würde, insofern eine Unterstützung zu den kostspieligen Unternehmungen, als es die Einräumung ausschließlicher Berechtigungen zur Vermittelung des Verkehrs in Lüderitzbucht die unentgeltliche Abtretung des erforderlichen Geländes und endlich die Gewährung von Bergwerksrechten fordert.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.

(Nachdruck verboten)

(13. Fortsetzung.)

Zwölftes Kapitel.

Zwei Stunden später, als Etty zurückkehrte, fand sie Adah in tiefem Schlaf, der bis zum späten Abend währte, aber auch dann nur unterbrochen wurde, schlaftrunken etwas Nahrung zu verlangen, um nach Stillung des brennenden Durstes fortgesetzt zu werden.

Erst am folgenden Morgen erwachte Adah mit brennenden Kopfschmerzen, Doktor Martigny saß vor ihrem Bett.

„Sie waren gestern recht fieberkrank, verehrte Frau; Ihr Freund, Doktor Tornhill, versuchte umsonst Sie zur Besinnung zu bringen, er ging ganz trostlos wieder fort. Doch soll ich Sie herzlich grüßen, und Sie werden heute noch einen Brief von ihm erhalten.“

Adah sann und sann, dunkel wie aus der Nacht eines Fiebertraums, stieg Tornhills Stimme, sein Bild vor ihr auf — was war denn geschehen, war sie wirklich bis zur Besinnungslosigkeit krank gewesen? Wie ein Blitz fiel ihr ein, was sie einst über Martigny gehört. Man hatte gesagt, es wäre unmöglich, ihm irgend ein Unrecht zu beweisen, er besäße Mittel und Wege, Wahnsinn zu erzeugen — — aber da saß er so ernst, so theilnahmsvoll, ganz Güte und Sorgfalt vor ihrem Bett und versuchte mit seiner weichen Stimme und weichen Hand seelische und körperliche Wunden zu heilen.

„Nur noch ein paar Tage Geduld, verehrte Frau, und Sie sind wieder ganz hergestellt, dann wird Ihr Freund, sobald ich ihn selbst darum ersuche, sofort wiederkommen. Vertrauen Sie mir, und es wird noch alles gut werden — alles“, wiederholte er mit besonderer Betonung.

Dennoch fröstelte es sie bis auf den Grund ihrer Seele, und als ein paar Stunden später der angekündigte Brief Tornhills eintraf, brach sie in Verzweiflung zusammen; das Unheimliche sprach aus seinen Zeilen, er unterstellte sie ganz des Arztes Willen, das hieß mit anderen Worten, er gab sie ganz dem Arzte preis! Was war denn geschehen, was eines solchen Mannes klares Urtheil trüben konnte? Und der Urlaub, den Etty erhalten, erschien ihr nun wie eine wohlberechnete Entfernung von Zeugen, die man nicht einzuweihen wünschte. Hier lag planvolles Handeln vor.

Es überraschte sie denn auch nicht, daß Doktor Martigny am Spätnachmittag anfrug, ob sie sich soweit erholt hätte, eine längere Besprechung mit ihm abzuhalten. Da ihr Gewißheit tröstender erschien, als dieses absolute Nichtwissen, sagte sie zu, und ließ sich von Etty auf das Sopha ihres Wohnzimmers tragen — der Besuch zum Gehen mißlang völlig.

Ich muß Sie bitten, gnädige Frau, daß Ihre Wärterin sich entfernen darf — Sie müssen mir ganz vertrauen, ohne Rückhalt, nur so können wir uns verständigen — was ich Ihnen zu sagen habe, kann nur zwischen Ihnen und mir ausgesprochen werden. Also, ich bitte!“

„Weshalb befehlen Sie es der Wärterin nicht selbst? — Sie sind ja hier der Herr des Gefängnisses, wir ihre Sklaven!“ rief Adah in ausbrechender Bitterkeit.

„Nein, gnädige Frau, nicht so, nicht so,“ bat er in schmelzenden Tönen, „ich kann Ihren Unwillen nicht ertragen. Seien Sie wieder die holde Fee, deren Güte und Schönheit eine Welt bezauberte — also bitte, schicken Sie die Wärterin fort.

„Gehen Sie, Etty“ winkte Adah, ungern die Nothwendigkeit eines tête-à-tête anerkennend — die Beiden blieben allein. In einer Beziehung war Adah's Furcht unnütz, er blieb der reservierte Mann. Sein Gespräch kam anf jene Ballnacht.“

Sie wissen nicht, daß ich Sie suchte, um mit Ihnen zu tanzen, konnte Sie aber nicht finden.

„Endlich traf ich auf Ihren Mann. Meine Frage, ob Sie bereits den Ball verlassen hätten, bejahte er, er sah furchtbar erregt umd zornig aus, zu gleicher Zeit wollte es mir aber bedünken, als suche er ängstlich etwas auf dem Korridor. Ich habe noch nie in einem menschlichen Autlitz so viele verschiedene Leidenschaften und Gefühle wechseln sehen. Er entschuldigte sich kurz und ging — ich folgte ihm von weitem und beobachtete ihn durch ein Flurfenster, wie er erst mit einem sehr großen, dann mit einem kleinen Polizisten sprach. Beide entfernten sich vom Hotel, dem Rathhaus zu — Ihr Gatte kam wieder in den Saal zurück.“

Adah richtete sich auf, sie begann sich zu interessieren — die Furcht vor gewöhnlichen Zudringlichkeiten schwand ganz, hier bereiteten sich Diuge vor, die von Bedeutung, wenn auch im schlimmsten Sinne, wurden.

„Diesmal vermied ich es, mich ihm wieder zu zeigen — er ging, immer den Blick auf dem Boden, den Korridor entlang, dann horchte er einen Moment an einer Zelle, die ich im Auge

Auf diese weitgehenden Forderungen einzugehen, will sich die Gesellschaft nicht bereit erklären, und sie hat diese daher mit gewssien Gegenvorschlägen beantwortet. Eine Rückäußerung des Syndikats hierauf steht noch aus.

Deutsches Reich

S. Majestät der Kaiser hat eines leichten Unwohlseins wegen die beabsichtigte Reise zur Theilnahme an den Jagden in Neu-Gattersleben aufgegeben. Für die Abreise des Kaisers zur Jagd nach Letzlingen, welche morgen erfolgen sollte, sind bis jetzt noch keine Bestimmungen getroffen worden.

Prinz Heinrich trifft morgen früh in Berlin ein und wird im Palais der Kaiserin Friedrich Wohnung nehmen.

In der heutigen Reichstagssitzung war das Haus gut besucht, die Tribünen waren, namentlich von Offizieren und Damen überfüllt. Als Caprivi seine Rede begann herrschte lautlose Stille im Hause. Die Abgeordneten schaarten sich um den Reichskanzler, dessen in ruhigem und leidenschaftslosem Tone gehaltene Rede tiefen Eindruck machte.

Zum Präsidenten der preußischen Hauptbibelgesellschaft ist der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen gewählt worden.

Der Kaiser hat dem Berliner Bazar für die Stadtmission werthvolle Geschenke überwiesen.

Die evangelisch-lutherische Landessynode in Sachsen wird Anfang Dezember zur Feststellung des Bußtages zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Beim Kultusminister Dr. Bosse fand gestern ein glänzendes Diner statt, an welchem der Reichskanzler und sämmtliche Minister 2c. theilnahmen.

Die Reichsschuld erfordert nach dem Reichshaushalt einen Verzinsungsbetrag von rund 65¾ Millionen Mark. Bis zum Jahre 1876 war Deutschland schuldenfrei.

Gegen die Anarchisten Schuhmacher Artell, Buchbinder Bickel und Grünkramhändler Radau ist von der Berliner Staatsanwaltschaft gestern Anklage wegen geheimer Verbindung (Vergehen gegen § § 128 129 St. G. B.) erhoben worden. Die drei Angeklagten waren s. Z. in den Hochverrathsprozeß wider Kamin und Genossen vor dem Reichsgericht verwickelt.

Bei 12 Mitgliedern des aus den unabhängigen Sozialisten gebildeten Klubs „Mehr Licht" wurden anarchistische Schriften gefunden. Die Vormittag verhafteten Klub-Mitglieder, in Charlottenburg wohnhaft, wurden wieder auch freien Fuß gesetzt bis auf einen, bei dem Exemplare der „Autonomie" gefunden wurden.

Die Auszahlnng der Gewinne der Mühlhauser Lotterie wird nunmehr nach an den Anschlagsäulen erfolgter Bekanntmachung heute stattfinden.

Der wegen Beleidigung der Richter im Buschhoff-Prozesse durch seine Brochüre verurtheilte Oberwinder hat die Revision eingelegt. Die Angelegenheit wird durch zwei Abgeordnete im Parlament, in Form einer Interpellation unterstützt von Konservativen und katholischen Abgeordneten Anfang nächster Woche eingebracht werden.

Im Dorfe Reipisch bei Merseburg feierte dieser Tage der Landwirth und Veteran Gimpel seinen hundertsten Geburtstag unter Theilnahme des königlichen Landrathes, der Gemeindevertretung und weiterer Bevölkerungskreise. Der Ehe des verhältnißmäßig noch rüstigen Greises sind zehn Kinder entsprossen, — der älteste, noch lebende Sohn zählt 80, der jüngste 64 Jahre –, denen sich 45 Enkel, 106 Urenkel und fünf Ur-Urenkel anschließen, also insgesammt eine Nachkommenschaft von 166 Personen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 23. November 1 Uhr Mittags.

Das bisherige Präsidium, Levetzow, Graf Ballestrem, Dr. Baumbach wird mit Acclamation wiedergewählt. Die Gewählten nehmen mit Dank an. Es erfolgt dann die Wahl der Schriftführer und Quästoren. Präsident v. Levetzow gedenkt hierauf der seit der vorigen Session verstorbenen Mitglieder, deren Andenken das Haus durch Erheben von den Sitzen ehrt. Der Abgeordnete Petri frägt den Reichskanzler an, was die Regierung zur Verhütung ähnlicher Vorfälle, wie die Straßburger Schießaffaire, in Zukunft zu thun gedenke. Die Beantwortung dieser Frage erfolgt in nächster Sitzung.

Es nimmt hierauf das Wort Graf Caprivi zur Begründung der Militärvorlage. Ich habe dem Reichstage zwei Gesetzentwürfe vorzulegen, betreffend die Veränderung des Heeresersatzes und die Friedenspräsenzstärke des Heeres. Es handelt sich nicht um „Einzel"-oder Parteifragen, sondern um solche, von denen die Zukunft abhängt. Die Vorlage ist eingebracht worden trotz der ernsten Gefahren, die für Deutschland aus der Ablehnung derselben entstehen können. Der früheste Termin des Inkrafttretens ist der 1. Oktober 1893, zu voller Wirkung gelangt die Vorlage erst nach 20 Jahren. Gewiß leiden manche Erwerbszweige unter den Zeitverhältnissen, jedes Jahr der Verzögerung wäre aber für die Stärkung unserer Wehrkraft unwiderbringlich verloren. Ich will hier nicht mit „Krieg in Sicht" auftreten, nicht mit dem Säbel rasseln, nicht Schwarzmalerei treiben, sondern die reine Wahrheit sagen. Wir leben in normalen freundschaftlichen Verhältnissen mit allen anderen Regierungen. Es ist mir von patriotischen Männern entgegengehalten worden, daß die fortdauernden Rüstungen unerträglich sein würden, wir möchten den Krieg beginnen, um uns einen 20jährigen Frieden zu sichern. Ein solcher Standpunkt würde weder von der deutschen Regierung noch vom deutschen Volke acceptirt werden. Wir haben nicht den Wunsch auch nur einen □ Meter Landes von Frankreich zu annectiren und auch in der Gewinnung von Milliarden haben wir in mancher Beziehung ein Haar gefunden. Sollen wir etwa die Abtretung französischer Colonien als eventl. Siegespreis fordern? Ich glaube wir haben an unseren eigenen genug! (Heiterkeit.) Selbst wenn wir gesiegt haben würden wir in einen noch unerträglicheren Zustand hineingerathen, ich versichere dessen, Namens der verbündeten Regierungen, daß ein solcher Offensiv-Krieg niemals von Deutschland geführt werden wird. Caprivi kommt sodann auf die Emser Depesche zu sprechen und betont, daß Deutschland Frankreich in keiner Weise provozirt hat. Bismarck hat nicht die Depesche gefälscht. Kaiser Wilhelm sei am 13. Juli 1870 in Ems von Benedetti angeredet worden, wies ihn ab, schickte seinen Flügeladjutanten und ließ Benedetti sagen, wenn er unterhandeln wolle, möge er den üblichen Weg einschlagen. Redner verließ nun die echte Emser und Bismarcks redigirte Depesche, welch letztere nur eine Ausführung der Königl. Anheimstellung war, ob Bismarck Benedettis Forderung und deren Abweisung veröffentlichen wolle. Zum Beweise, daß Kaiser Wilhelm nicht der schwache Mann gewesen, als der er wiederholt hingestellt worden, verliest Caprivi ein eigenhändiges Billet König Wilhelms an Abeken, worin der König die Nothwendigkeit betont, an Werder zu telegraphieren, daß er, der König indignirt sei über die Grammond-Benedettische Zumuthung und sich das Weitere vorbehalte. Daß damals Deutschland von Frankreich nicht gedemüthigt wurde, verdanken wir den Männern, die damals die Geschicke des Vaterlandes leiteten. (Beifall) Mit der heutigen Vorlage steht das insofern in Verbindung, als wir damit zeigen und von der deutschen Regierung den Verdacht abwenden wollen, als hätten wir die Absicht, aggressiv vorzugehen, wir wissen, daß man in weiten Kreisen Frankreichs den Frankfurter Frieden nicht anerkannt und daß der Revanche-Idee dort außerordentlich gehuldigt ist. Was Rußland betrifft, so können wir nicht das Geringste begehren, auch weiß ich nicht, was Rußland von uns verlangen könnte. Der Kaiser von Rußland ist einer der stärksten Faktoren für die Erhaltung des Friedens und ich bedaure nur, daß dies nicht allerseits bei uns anerkannt wird, aber wir müssen mit einer Verstimmung zwischen beiden Völkern, die leider vorhanden ist, als mit einem momentaren Faktor rechnen. Dazu kommt, daß Rußland mit seinen Rüstungen zielbewußt vorgeht. Man hat uns vorgeworfen, wir hätten den Draht zwischen uns und Rußland zerschnitten, allein gerade das Gegentheil ist der Fall. Wenn wir die Augen schließen, kann die gegenwärtige Lage bedrohlich werden; die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich sind immer deutlicher geworden. Deutschland müsse nach zwei Seiten gerichtet sein. Deutschlands politische Stellung hänge bei aller diplomatischen Geschicklichkeit von seiner militärischen Macht ab. Der Dreibund sei stark, aber Deutschland dürfe sich nicht auf Fremde verlassen. Bei einem eventl. Kriege falle die Hauptlast auf Deutschland. Wenn die Suprematie allmählich auf andere Mächte übergegangen ist, so kommt das daher, daß die anderen Mächte ihre Wehrkraft erhöht haben. Der Redner verbreitet sich nun über militärtechnische Verhältnisse. Er erörtert die Verdienste der Landwehr, der Name Landwehrmann sei stets ein Ehrenname gewesen. Die finanziellen Anforderungen seien früher größere gewesen, man habe sie aber allmählich verkürzt. Bier, Branntwein und Börse müssen die Kosten der Vorlage tragen. Der geforderte Betrag sei 58 Millionen, das mache pro Kopf 1,02 Mark jährlich. Die Vorlage wolle die allgemeine Wehrpflicht strenger durchführen und zur zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen übergehen. Eine Aenderung der Reichsverfassung wolle die Vorlage aber nicht. Die Präsenzziffer soll auf 5 Jahre festgesetzt werden. Die Vorlage ist unangenehm, ein Krieg noch unangenehmer und die Niederlage das schlimmste. Redner verbreitet sich über die Folgen der Niederlage. Deutschland kämpfe um sein Dasein, die gegenwärtige Generation müsse der zukünftigen die Waffen vorbereiten. Der Redner schloß mit einem patriotischen Appell unter dem Beifall der Versammlung. — Abg. Richter verzichtet für heute auf das Wort, er behalte sich die Erwiderung für den Etat und die Generaldebatte der Vorlage vor.

Nächste Sitzung Donnerstag Nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Petri.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung vom 23. November, 11 Uhr.

Am Ministertische Graf Eulenburg, Dr. Miquel. Das Haus ist mäßig besetzt. Die erste Berathung der neuen Steuerreformgesetze wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) ist mit den Grundlagen der Steuerreform einverstanden, macht aber der Regierung die Konkurrenz der Reichssteuervorlagen zum Vorwurf, die Verdoppelung der Börsensteuer treffe dieselben Personen wie die Vermögenssteuer; man schlage von allen Seiten auf das Kapital los und hindere die Kapitalbildung. Man hätte die Gemeinden auf die Ausnutzung der indirekten Steuerquellen hinweisen sollen. Die Vermögenssteuer verwirft Redner vollständig. Das Problem der Unterscheidung zwischen Arbeits- und fundirtem Einkommen sei unlösbar. Die beste Ergänzungssteuer sei die im Rahmen der Einkommensteuer. Eine conditio sine qua non für die Annahme der Reform sei aber ein Verwendungsgesetz für die 120 Millionen und ein Wahlgesetz, welches das Wahlrecht nicht auf fingirten Steuersätzen aufbaut. Zum Schluß erklärt sich Redner im Namen seiner ganzen Fraktion gegen den Vorschlag des Abg. v. Huene, nur die Grund- und Gebäudesteuer zu überweisen. Das wäre gleichbedeutend mit dem Aufgeben des ganzen Steuerreformplanes.

Finanzminister Dr. Miquel stimmt der letzten Ausführung des Vorredners vollkommen zu. Die Prägravation und Ungleichmäßigkeit im Steuerwesen würden verewigt werden, wenn man die Gewerbe- und Bergwerkssteuer aus dem Rahmen der Reform herausnehmen wollte. — Der Minister weist sodann den Vorwurf zurück, daß die Regierung auf das Kapital losschlage und es überlaste. Bei einer Kapitalrentensteuer würde dieses noch weit schlechter fahren. Die Regelung der indirekten Kommunalbesteuerung beschäftige bereits die Regierung. Die 120 Millionen sollten dienen zur Erleichterung der ärmeren Gemeinden bei Durchführung der Reform. Eine Vorlage dahin werde bald eingebracht werden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) stimmt im Wesentlichen den gestrigen Ausführungen des Abg. v. Huene zu. Der Schwerpunkt der ganzen Reform liege im Wahlrecht. Das Wahlrecht zum Abgeordnetenhause dürfe auf keinen Fall einen demokratischen Charakter bekommen. In seiner Polemik gegen die freisinnige Partei und den Abg. Herrfurth erörterte Redner die Frage, ob es nützlich sei, wenn ein früherer Minister gegen die Regierung polemisire. In diesem Falle habe es aber nichts geschadet. Indessen bedeute die Uebereinstimmung des Abg. Herrfurth mit dem Abg. Richter eine Rechtfertigung der konservativen Partei, daß sie ihn während seiner Ministerthätigkeit nicht unterstützt habe. Von einem Ansturm gegen die Kornzölle aus Anlaß der Aufhebung der lex Huene befürchtete Redner nichts.

Abg. Hansen (fk.) erklärt sich im Ganzen mit den Ausführungen des Abg. Freiherrn v. Zedlitz einverstanden.

Abg. Dr. Krause (nl.) steht auf dem Boden der Regierungsvorlagen, wünscht aber, daß die Vermögenssteuer in der Form etwas abgeändert werde.

Abg. Meyer (df.) polemisirt gegen die Ausführungen des Abg Grafen Limburg-Stirum. Dem ehemaligen Minister Herrfürth Vorwürfe zu machen darüber, daß er Dinge angeführt, die er als Minister erfahren, ist ungerecht. Das Dreiklassenwahlrecht wird man nicht aufrecht erhalten können. Es ist nicht mehr geeignet, in eine Besserungsanstalt gebracht zu werden, es werde auf dem Wege dorthin verscheiden.

Abg. v. Jagow (kons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Richter, dessen Witz, die Kreuzzeitung sei das Organ des verschuldeten Grundbesitzes, das höchste Lob für dieses Blatt sei. Die Verhältnisse des Grundbesitzes werden vielfach falsch beurtheilt. Zur Landwirthschaft gehören für den Besitzer drei Dinge: Energie, Intelligenz und Geld. Intelligenz besitzen wir wohl Alle, wie es aber mit den anderen beiden Erfordernissen steht, das ist eine andere Frage. (Heiterkeit.) Die Vermögenssteuer ist z. Z. nicht zu empfehlen; sie muß für besonders bedrängte Zeiten aufgespart werden. Ohne ein annehmbares Wahlgesetz kann ich die ganze Reform nicht annehmen.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) macht seine Zustimmung ebenfalls von dem Wahlgesetz abhängig. Die Bergwerkssteuer eignet sich nicht zur Ueberweisung an die Gemeinden. Der Aufhebung des Verwendungsgesetzes würden wir nicht beistimmen, wenn dieselbe der erste Schritt zur Aufhebung der Kornzölle sein sollte. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer ist eine geeignete Maßregel um den Mittelstande dem Grundbesitz auf dem Lande, und den Hausbesitz in der Stadt wieder zu ermöglichen, und deshalb ist diese Ueberweisung das Wichtigste der Vorlage.

Abg. Schröder (Pole) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden, aber gegen die Vermögenssteuer. Er befürwortet namentlich Aufhebung der den Grundbesitz ungerecht belastenden Grundsteuer. Dem polnischen Volke werde es doppelt schwer, neue Steuern zu bewilligen angesichts der besonderen Mittel, die man gegen die Polen im Jahre 1886 in Anwendung gebracht. Die Debatte wird geschlossen. Das Haus setzt die Beschlußfassung über die weitere geschäftliche Behandlung aus bis nach Beendigung der ersten Lesung der Steuervorlage.

Sodann vertagt es sich auf Donnerstag 11 Uhr. (Ergänzungssteuer und Kommunalabgaben.)

Ausland.

Belgien.

Brüssel. Minister Waste erklärte unserem Correspondenten, daß er den in den Blättern angekündigten Drohbrief nicht erhalten habe.

Italien.

Rom. Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein Königliches Dekret, nach welchem der Kultus-Etat um 500 000 Frcs erhöht werden soll. Die Opposition bereitet einen erbitterten Kampf gegen das Ministerium vor und behauptet, das Kabinet wolle durch verschiedene vor der Kammersession erlassene Finanzdekrete der Kammer die Hände binden. — Der König, von allen Prinzen des königlichen Hauses umgeben, hat soeben das Parlament eröffnet. Die Königin wohnte dem Akte auf der Tribüne bei. In der Thronrede erwähnt der König zunächst die auswärtige Politik. Der betreffende Passus lautet: „Das seinem Ablauf entgegengehende Jahr wird auf Zeit in unserer Geschichte ein denkwürdiges bleiben. Alte italienische Ruhmesthaten gewährten Italien neuen Grund zu berechtigtem Stolze und Sicherheitsgefühl. Mein Herz ist noch erfüllt von unvergeßlicher Bewegung über die Huldigungen, welche die Vertreter der meisten Nationen der civilisirten Welt mir kürzlich in Genua dargebracht haben. Diese Huldigungen sind mir um so angenehmer, als bei der Gemeinsamkeit der Zuneigung und der Ziele, welche mein Haus und mein Volk vereinigen, ich diese Thatsache als eine solche ansehe, welche für mein Volk dasselbe bedeutet wie für mich. Ich erblicke in diesen Ehrenbezeugungen ein allgemeines Zeugniß dafür, daß Italien sich so behauptet, wie es dies seit seiner Wiederherstellung als Nation sich vorgesetzt hat: als eine nie ermüdende Stütze der Eintracht und des Friedens. Ich kann den betheiligten Staaten meine dankbaren Gefühle nicht besser aussprechen, als indem ich dieselben vor den Vertretern der Nation bekräftige. Derartige Kundgebungen sind ein Beweis unserer freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten. Meine Regierung ist zusammen mit den verbündeten Regierungen in wachsamer Sorgfalt bemüht, Europa vor jeder Gelegenheit einer Zwietracht zu bewahren. Inmitten dieser Friedensbürgschaften beginnen Ihre Arbeiten. Ihre Weisheit wird dieselben fruchtbar zu gestalten wissen."

Mailand. Die große Zuckerraffinerie in Ancona hat beschlossen, in Folge der durch die Königl. Verordnung erhöhten Rohzuckersteuer den Betrieb nach Aufarbeitung der vorhandenen Bestände einzustellen, da die Fortführung verlustbringend sein würde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Petersburger Correspondent der „Pol. Cor." constatirt den ausgezeichneten Eindruck, welchen der herzliche Empfang des Zarewitsch in Wien in Rußland hervorgebracht; betont aber, daß dadurch in dem Stande der Bulgarischen und Bosnisch-Herzegowinischen Fragen keine Aenderung herbeigeführt werde. Trotzdem liefere aber doch der Besuch den Beweis, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn ausgezeichnete Beziehungen unterhalten und dabei gewisse Fragen in der Schwebe lassen können, ohne deshalb einen Conflict herbeizuführen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus drückte gestern, wie vorherzusehen gewesen, mit 155 gegen 104 Stimmen seine Mißbilligung über die bekannten Aeußerungen des Abgeordneten Menger aus.

Rußland.

Petersburg. Das „Journal de St. Pétersbourg" erklärt das auswärts verbreite Gerücht, daß russischerseits eine

---

behielt, seinen Pelz auf den Schultern trat er wieder einen Moment unter die Saalthür und sah dem Gewoge zu, dann gab er seinen Pelz einem Diener und nun griff er in alle Taschen, durchsuchte alle Papiere, die er bei sich trug — er hatte also offenbar Papiere verloren."

„Vaters Anklageschrift," nnterdrückte Adah zu sagen.

„Als er sich gleich darauf wieder unter die Tanzenden mischte, sah ich mir die Nummer des Kabinets an, es war —"

„Nummer 13?" rief Adah fragend.

„Ganz recht, Nummer 13, — — — auch ich lauschte einen Moment, konnte aber absolut kein Geräusch hören."

„Weil ich noch von dem Schlage betäubt, todesbleich dalag!"

„Möglich — — nun begann ich die Suche nach dem verlorenen Schreiben — ich hatte mehr Glück — nicht als ob ich es gefunden hätte, aber eine im Hause bedienstete Frau fragte mich, als sie mich suchend fand, ob ich etwas verloren habe. „Ja, ein Schriftstück," erwiderte ich dreist auf gut Glück. „Hier ich habe es vorhin gefunden," sie zog den Brief aus ihrer Tasche, ich gab ihr ein Trinkgeld, welches ich mit der Bitte, niemand etwas davon zu sagen, verdoppelte, — dann las ich die Adresse — sie war von einer zitternden Hand geschrieben und an den Staatsanwalt Simon Finsch in London adressiert. Ich steckte den Brief nun sorgfältig ein, daß er mir nicht verloren gehen konnte — — in der That, ich besitze ihn noch heute."

„Und weshalb sandten Sie ihn nicht sofort ab? Das war Ihre Pflicht!"

„Weshalb? Aber Dargan O'Neill war mein Freund, und die Pflicht muß oft schweigen, wenn das Herz spricht." Es läßt sich nichts Feineres denken, als der leise Hohn, der diese Worte begleitete — „außerdem wünschte ich den Inhalt kennen zn lernen — nun, ich kenne ihn."

Zitternd, mit sehnsüchtigen Blicken sah er sie an, sie fragte nichts, sie erwartete nur daß er weiter spräche, aber er sprach nicht, er vermied sogar ihren Blick. Endlich unfähig dies belastende Schweigen zu ertragen, begann sie:

„Und trotzdem Sie wissen, welcher Verbrecher O'Neil ist, sind Sie sein Freund?"

„Nein, entgegnete er kurz — nun stand er auf nnd zog seinen Stuhl zu ihr heran. „Ich will ihnen noch mehr erzählen, lassen Sie mich zu Ende reden, ganz zu Ende! — Es war ja noch sehr früh, niemand dachte eigentlich daran, den Ball zu verlassen — aber nachdem meine Sonne untergegangen war, lockte mich der Ballsaal nicht mehr. Ich ging also in die allgemeine Garderobe, um mir meinen Pelz zu holen — da ich die Nummer nicht finden konnte, bot ich der Garderobiere an, selbst unter den Kleidern das meinige herauszusuchen. Seltsamer Weise war es die Person, welche „meinen" Brief gefunden hatte — ich stand also hinter den vielen Kleidungsstücken, verborgen, als Jim, der Polizist Nummer 100, hereinkam, einen Mantel über der Schulter. Es sah so wild und verstört aus, als habe er einen Mord begangen — oder wenigst einem friedlich Gestorbenen den Hals gewürgt, so daß es aussehe, als wäre ein Mord geschehen — — — -- gnädige Frau, wenn Sie sich nicht gefaßt und ruhig verhalten, so kann ich nicht fortfahren."

„O, mein Gott, welche Unsumme von Verbrechen," seufzte Adah, „doch ich bitte um Verzeihung, wenn ich Sie störte — erzählen Sie weiter."

„Er schickte die Garderobiere mit einem Auftrag fort — ein Polizist — das ist ja unverfänglich! Kaum war sie gegangen, so goß er aus einer Flasche, die er unter dem Mantel verborgen gehalten, Petroleum auf die ihm zunächst hängenden Kleider und entzündete sie mit einem Streichholz. Die dumpfen und halbfeuchten Kleider brannten nur langsam an, mehr Rauch als Flamme erzeugend, er warf nun die Flasche darauf, sodaß es hell auflohte, und entwich. Die Thür schlug er hinter sich zu. Ich bahnte mir sofort einen Ausweg, die Thür war von innen zu öffnen, während man von draußen eines Schlüssels bedurfte. Schon wollte ich mit dem Ruf „Feuer" die Gesellschaft warnen, da rief es schon vom andern Ende des Korridors „Feuer". Dort brannte es in hellen Flammen. Dank O'Neills Umsicht und Kaltblütigkeit gelang es ihm, die soeben arrangierte Polonaise zum Saal, zum Hause hinaus zu führen. Die Meisten wußten gar nicht, was diese Laufpolonaise bedeutete, doch liefen alle mit — als die Feuerwehr auffuhr, stand schon der Tanzsaal in Flammen — es scheint, der Polizist Nr. 100 hat an mehreren Stellen Feuer angelegt. — Zwei Fragen sehe ich auf Ihrem Gesicht, welche eine dritte in sich schließen. Wie ich wissen konnte, daß es Nr. 100 war? Er hatte beim Bücken sein Blechschild verloren — trotz der zischenden Flammen nahm ich mir die Zeit, es aufzuheben — sehen Sie, hier ist es — zweitens weshalb ich den Menschen in meine Dienste nahm, anstatt ihn anzuzeigen? — — — Weil ich weiß, O'Neill würde ihm zur Flucht verholfen haben, sobald die Gelegenheit sich bot, oder vielleicht hätte er ihn auf andere Weise verschwinden lassen -- kurz und gut, ich sichere mir seine Person, damit ich, falls ich ihn gebrauche, den Zeugen bei der Hand habe, den einzigen, der Dargan O'Neill ins Verderben bringen kann, den einzigen, der Sidney Percy zu retten vermag."

Fortsetzung folgt.

Beschränkung der Getreideausfuhr oder gar die Einführung von Getreideausfuhrzöllen beabsichtigt sei, für aller und jeder Begründung entbehrend.

Der neue dem Reichsrathe zugegangene Entwurf betreffend die Erwerbung der russischen Staatsbürgerschaft bedingt nicht die Kenntniß der russischen Sprache, verlangt nur ein unbescholtenes Vorleben im früheren Staatsverbande, den Nachweis eines fünfjährigen Aufenthaltes in Rußland und denjenigen der nicht jüdischen Abstammung, ferner den Besitz genügender Subsistenzmittel und die Zusicherung der Aufnahme in einen Gemeindeverband.

Hier will eine Aktiengesellschaft einen Centralbahnhof, ähnlich dem Bahnhofe Friedrichstraße in Berlin, inmitten der Stadt bauen und sucht die Erlaubniß der Regierung zu diesem Bau und dessen Ausnutzung nach.

Wie die Blätter aus Charkow melden, sind neue bedeutende Erzadern, ungefähr 20 Kilometer von Kriwoi Rog entfernt, entdeckt worden.

Es besteht die Absicht, eine gegenseitige Versicherung der russischen Handelsschiffe einzuführen, wobei dieselben für 80 Prozent ihres wirklichen Werthes versichert werden sollen.

Spanien.

Madrid. In Falset entstand zwischen Bauern und Gendarmen ein Kampf; es wurden gegenseitig Schüsse gewechselt, durch welche mehrere Personen getödtet und verwundet wurden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 23. November. Ueber den schweren Verlauf der Cholera-Erscheinungen in dem Dorfe Kgl. Kiewo (4 Todte von 9 Erkrankte) haben wir berichtet. Des Weitern erfahren wir: Die Krankheit ist in fünf Familien aufgetreten. Diese wohnen an einem Teiche, dem sie ihren Wasserbedarf entnommen haben. Von Aerzten ist nun aber festgestellt worden, daß dieses Wasser Kommabazillen enthält, daher ist von der Behörde angeordnet worden, daß dasselbe nicht mehr benutzt werden darf. Damit nun niemand in Versuchung kommt, dieser Anordnung nicht Gehör zu geben, hat man den Teich mit Spreu gefüllt; auch ist der Chlorkalk nicht gespart worden. Um die Verschleppung dieser Krankheit zu verhüten, sind vorher strenge Maßregeln getroffen. Der Gendarm Marx ist in diesem Dorfe stationirt, der darüber zu wachen hat, daß dieselben zur Ausführung gelangen. Sämmtliche Personen aus dem Theile dieses Dorfes, die von der Krankheit noch nicht befallen sind, haben sich in der neu errichteten 2. Schulklasse einquartiren müssen. Hier werden sie alle Tage ärztlich untersucht. Die Schule ist bereits geschlossen. Zur Krankenpflege haben sich auch zwei barmherzige Schwestern des hiesigen Klosters dorthin begeben.

— **Marienwerder**, 23. November. Herr Oberpräsident v. Goßler traf zur Theilnahme an den Verhandlungen des General-Landtages der Westpreußischen Landschaft gestern Abend hier ein. — In Sachen der Einrichtung einer lateinlosen Realschule hierselbst hatten heute früh die Herren Puppel und Koch die Ehre von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten empfangen zu werden. Auf den Vortrag über den Stand der Sache und den zu befolgenden Plan bekundete Excellenz sein Interesse für die Angelegenheit und empfahl, an dem einmal eingeschlagenen Wege festzuhalten, vor allem auch die Schülerzahl zu ermitteln, auf welche die zu errichtende Schule rechnen darf.

— **Aus der Marienwerderer Niederung**, 22. November. Die Socialdemokraten regen sich auch auf dem platten Lande. Am vergangenen Sonntage waren der Gesindevermiether Fichtmann und der Schuhmachergeselle Ehlert, beide aus Elbing, als socialdemokratische Agitatoren in den Ortschaften Ellerwalde, Sedlinen, Ruden, Treugenkohl, Schinkenberg und Bialken äußerst thätig. Viele Handwerker erhielten Zuschriften in welchen sie angefragt werden, wieviel Wahlzettel für Jochem sie bedürften. Noch nie haben sich die Socialdemokraten in unserem Wahlkreise so rührig gezeigt, als dieses Mal.

– **Elbing**, 22. November. Nachdem die Stadtverordneten erst kürzlich die Kosten für die Anlage einer Wasserleitung in der Altstädtischen Knabenschule bewilligten, liegt jetzt die löbliche Absicht vor, sämmtliche Schulanstalten unserer Stadt mit einer Wasserleitung auszustatten. Der Plan findet natürlich in hiesigen Bürgerkreisen einmüthige Zustimmung.

— **Danzig**, 24. November. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. Thielen ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Herr Minister gedenkt bis Sonnabend hier zu verweilen und bei dieser Gelegenheit auch eine Besichtigungsfahrt nach dem Durchstichs-Terrain bei Siedlersfähre zu unternehmen. Für Freitag Abend veranstaltet das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zur Begrüßung des Ministers eine gesellige Zusammenkunft im Festsaale des Stadtmuseums.

— **Memel**, 13. November. Zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten droht ein eigenthümlicher Konflict auszubrechen. Bei Prüfung der Jahresrechnung 1891/92 hat sich ein Ueberschuß von ca. 210 000 Mark ergeben, der nach Ansicht der Revisoren aus zu hohen Zuschlägen zur Communalsteuer resultirt. Wahrscheinlich wird derselbe den Steuerzahlern zurückvergütet werden.

— **Aus dem Kreise Bromberg**, 21. November. Infolge des Umsichgreifens der Maul- und Klauenseuche in unserem Kreise hat der Magistrat von Krone auch ein Schweineauftrieb-Verbot für die Wochenmärkte erlassen. — Ein Dieb sah bei seiner „Arbeit" appetitlich belegte Brotstückchen liegen und aß sie auf. Aber der Leckerbissen bekam ihm nicht gut, denn das Brot war mit Arsenik bestreut und zum Vergiften von Ratten bestimmt. Die nächsten Folgen dieses Genusses waren, wie die Spuren bewiesen, heftige Magenentleerungen, dann suchte der Dieb, Entdeckung fürchtend, das Weite. Ob der Mann sonst Schaden gelitten hat, ist noch nicht bekannt geworden.

— **Schneidemühl**, 22. November. Der Arbeiter Otto Böse von hier, welcher vom Schnitt zurückkehrte, wurde auf dem Kreuzer Bahnhofe von seinen Kollegen vermißt, späterhin aber einen Kilometer hinter dem Bahnhofe von einem Bahnwärter als Leiche aufgefunden. Eine klaffende Kopfwunde schien den sofortigen Tod herbeigeführt zu haben. Wahrscheinlich liegt ein Raubmord vor, denn es wurde bei der Leiche eine beträchtliche Summe Geld vermißt. In einer geheimen Tasche fand man noch eine Uhr und 17,94 M. vor. Böse war erst 17 Jahre alt und hinterläßt seine Frau und ein Kind. Die Leiche wurde gestern in Kreuz der Erde übergeben.

Locales.

Thorn, den 24. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov. 25. 1407. Festliche Bewirthung des neuen Hochmeisters Ulrich von Jungingen, welcher Tags darauf die Huldigung folgte.

„ 25. 1485. Aufnahme eines notariellen Instruments über die kirchlichen Stiftungen des Nikolaus Spremberg zu Thorn.

— **Sitzung der Stadtverordneten** am 23. November. Anwesend waren 27 Stadtverordnete und Vorsitzender Herr Professor Boethke. Am Magistratstische befanden sich die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Stadtbaurath Schmidt, Kämmerer Stachowitz. Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet Herr Wolff. Der Magistrat beantragt den Vertrag mit Herrn Gutsbesitzer Neumann-Wiesenburg wegen Abfuhr der Kloake und des Kehrichts auf 3 Jahre zu verlängern, jedoch mit der Maßgabe, daß für die Abfuhr jährlich 6000 Mk. (bisher 5000 Mk.) und für jeden Kübel 20 Pfg. (bisher 15 Pfg.) dem Unternehmer zugebilligt werden. Nach Ablauf dieses Vertrages wird voraussichtlich Kanalisation und Wasserleitung fertig gestellt sein. — Kenntniß genommen wird von den Betriebsberichten der Gasanstalt pro August und September d. J. Der Verbrauch hat sich um 2000 bezw. 4000 Cbm. gegen die betreffenden Monate des Vorjahres gehoben. Zur Verpachtung des Einwohnerhauses zu Ollek, zu welchem 9,9 Ha. Acker gehört auf 3 Jahre für 60 Mk. giebt die Versammlung ihre Zustimmung. — Herr Stadtrath Fehlauer hat vor seiner Wahl zum unbesoldeten Magistratsmitglied mehreren Deputationen angehört. Für Herrn F. sind Ersatzwahlen erforderlich. Es wurden an seiner Stelle gewählt: in das Curatorium der Kämmereikasse Herr Dietrich, in die Forstdeputation Herr Kriewes, in die Gasanstaltsdeputation Herr Sand, in die Uferdeputation Herr Kordes, in die Kommission zur Prüfung der Spritzenhaus-Angelegenheit und der Verwerthung des Grabenlandes Herr Matthes, in die Kommission zur Prüfung der Umwandlung des Realgymnasiums in eine lateinlose Schule Herr Schlee. — Die Schornsteinreinigung in den städtischen Gebäuden für das nächste Jahr wurde der Unternehmerin Frau Tryptowski unter den jetzt geltenden Bedingungen übertragen, jedoch mit der Maßgabe, daß Frau Tr. auch die Reinigung der Schornsteine in der Volksküche übernimmt. — In die Kommission zur Vorbereitung der üblichen Neujahrsglückwünsche an die kaiserliche Familie werden die Herren Dauben und Wolff gewählt. — Zur Pflasterung der Straßenstrecke zwischen der Eisenbahnunterführung hinter dem Leibitscher Thor und dem Wegen zum neustädtischen Kirchhofe werden die erforderlichen Mittel bewilligt. Dieselben sollen bereitstehende Fonds, die theils aus einer Anleihe, theils aus den laufenden Etatsmitteln disponibel sind, entnommen werden. — Für nothwendige Arbeiten im Interesse der städtischen Desinfectionsanstalt, bessere Abschließung des Platzes gegen den von den Herren Gebr. Pichert benutzten Garten, Festlegung des Zufuhrweges, Einrichtung einer Badeanstalt für die in der Anstalt bediensteten Leute, Einrichtung eines Verbrennungsofens für die Abgänge wurden 1000 Mk. bewilligt. Herr Sanitätsrath Lindau fragt an, ob und unter welchen Bedingungen die Benutzung der Desinficieranstalt auch Privatpersonen werde freigegeben werden. Herr Bürgermeister Schustehrus erwidert, daß die Freigabe im Prinzip beschlossen sei, wegen der Bedingungen sei an andere Städte Anfrage gehalten, die in 14 Tagen zu erwarten, dann werde ein desgleiches Statut erlassen werden. Für den Finanzausschuß berichtet Herr Gerbis. Die Prüfung der Rechnung der Steuer-Hebestelle pro 1891/92 erzielte an Einziehungsgebühren für die Klassensteuer 2789 Mark, für die Gebäudesteuer 1211,70 Mark, für Gewerbesteuer 1390 Mark. In der Krügerschen Stiftung-Kasse stellt sich das Minus nunmehr auf 13417,7 Mark fest, welche aus den Einnahmen der Sparkasse gedeckt werden sollen. Die Prüfung der Testament- und Almosen-Haltung, welche mit einer Einnahme von 13583,03 Mk. und Ausgabe von 851,33 abschließt wird durch Kenntnißnahme, wie die vorherigen Posten erledigt. Die vorgekommenen Etatsüberschreitungen beim Bau des Pilzhofsförster-Etablissements in Höhe von 2196,10 Mark werden nach eingehender Debatte, an welcher sich besonders die Herren Prof. Feyerabend, Sand, Stadtbaurath Schmidt betheiligen genehmigt. Von dem Protokoll über die stattgefundene außerordentliche Kassenrevision wird Kenntniß genommen. Die nothwendigen Arbeiten und Einrichtungen bei der Desinfektionsanstalt, 400 M. für Tisch, 20 Mk. für Oberlicht werden nach Debatte genehmigt. Zu dem Antrage Tilk, die Versammlung wolle beschließen, daß ein Mitglied der Baukommission, welchem Lieferungen für laufende Arbeiten übertragen sind, während der Dauer der Contractsperiode ausscheiden bezw. von allen Sitzungen dispensirt werden soll, wird die Dringlichkeit anerkannt. Stadtbaurath Schmidt zeigt dem Antrage sympathisch gegenüber, doch hält er es für geboten auszusprechen, daß eine Person für die Ausführung der Arbeiten, resp. deren Finanzirung keineswegs vorliege. In der außerordentlich lebhaften Debatte wird von Herrn Stadtv. Wolff das Amendement eingebracht: Derjenige, der die Absicht hat sich, um eine Submission zu bewerben, soll bis zur Vergebung der Arbeit an den Sitzungen der Baudeputation nicht theilnehmen. Die Versammlung überweist schließlich den Antrag an den Magistrat mit der Bitte, eine entsprechende Vorlage zu machen, nachdem die Herren Dr. Kohli, Stadtbaurath Schmidt, Wolff, Sand, Tilk und Dietrich das Für und Wider in ausführlicher Weise klargestellt hatten.

— **Aus dem Reichsetat.** Im Reichs-Militär-Etat pro 1893/94 sind für die hiesige Infanteriekaserne dritte Rate 300 000 Mark (Gesammtkosten 834 000 Mark) enthalten; im Postetat für das neue Postgebäude hierselbst zweite Rate 75 150 Mark (Gesammtkosten 184 000 Mark).

— **Von dem Herrn Staatskommissar für das Weichselgebiet wird uns mitgetheilt: Danzig 23. November, 8 Uhr Abends. Eine neue Cholera-Erkrankung ist in Kiewo, sieben verdächtige Erkrankungen sind in Klein Czyste vorgekommen. Kiewo ist gesperrt. Die Brunnen und die Molkerei sind geschlossen.**

× **Kleinkinder-Bewahr-Verein.** In der Hauptversammlung am 23. d. Mts. wurde die Jahresrechnung für 1891/92 entlastet, der Jahresbericht entgegengenommen und der Voranschlag für 1892/92 in Einnahme und Ausgabe auf 3544,87 Mk. festgestellt. Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Stadtrath Kittler, Frau Kaufmann Adolph und Frau Major Lilie wurden wiedergewählt; an Stelle der durch Verzug ausgeschiedenen Frau Geldt wurde Frau General von Brodowski neu gewählt.

— **Im Reichstagsgebäude** findet heute Nachmittag eine vertrauliche Kommissions- und Vorstandssitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt statt, in der die Reorganisation des Vereins und die auf Antrag des Ostpreußischen Zweigvereins zu ergreifenden Maßnahmen gegen die Hindernisse und übermäßige Belastung des deutsch-russischen Wasserverkehrs zur Berathung kommen.

— **Nach dem Gesetze über die Sonntagsruhe** ist für die Sonntage der letzten vier Wochen vor Weihnachten eine zehnstündige Beschäftigungszeit gestattet. Die Geschäfte dürfen also schon vom nächsten Sonntage ab 10 Stunden geöffnet sein. Doch hat die Polizei die Stunden festzustellen.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 17. Armee-Korps.** Sofort, Gollub, evang. Gemeindekirchenrath, Küster, Glöckner, Balgentreter und Todtengräber, Gehalt 180 Mk. — Sofort, Schlochau, Amtsgericht, Lohnschreiber, 5 bis 12 Pfg. für die Seite des gelieferten Schreibwerks.

— **Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt** der Provinz Westpreußen hat für die Zeit seit Errichtung der Anstalt bis Ende Dezember 1891 seinen Geschäftsbericht herausgegeben, dem wir folgendes entnehmen: Die Zahl der Versicherten betrug eine 357 000 und nimmt die Anstalt danach die 13. Stelle ein. Im Ganzen sind für den Bezirk der Versicherungsanstalt je 761 Vertrauensmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber und Versicherten und ebensoviele Ersatzmänner auf die Amtsdauer von 5 Jahren ernannt worden. Interessant ist die Art der Aufbewahrung der Quittungskarten. Für jeden Versicherten, von welchem eine Quittungskarte eingeht, wird ein Aktenstück angelegt, in welches die Karten eingeklebt und die sämmtlichen ihn betreffenden Schriftstücke eingeheftet werden. Die Akten werden nach den Geburtstagen der Betreffenden geordnet und aufbewahrt. Altersrentenanträge wurden im Ganzen gestellt: 6074, Invalidenrentenanträge 15 zusammen 6089. Im Jahre 1891 sind Renten festgesetzt für Männer 3241 oder 73,3 pCt., für Frauen 1006 oder 23,7 pCt. Von den festgesetzten Renten entfallen auf die 1. Lohnklasse 66,5 pCt., auf die 2. 26,7 pCt., auf die 3. 4,7 pCt. und auf die 4. Lohnklasse 2,1 pCt. Der Durchschnittsbetrag der gesammten Renten beträgt 118,75 Mark. Das Durchschnittsalter der männlichen Rentenempfänger ist 73,6 das der weiblichen 73,7 Jahre. Der älteste Rentenempfänger gehört dem Geburts-Jahrgang 1796, die jüngste Rentenempfängerin dem Geburts-Jahrgang 1798 an. Die Rentenempfänger vertheilen sich auf die einzelnen Berufsklassen wie folgt: a Land- und Forstwirthschaft, Fischerei 71,9 pCt., b Industrie, Bauwesen 2c. 8,9 pCt., c Handel, Verkehr, Gast- und Schankwirthschaft 2,5 pCt., d Lohnarbeit wechselnder Art (Aufwartefrauen 2c.) 1,9 pCt., e Staats-, Gemeinden-, Kirchen- 2c. Dienst, freie Berufsarten 8,1 pCt., f. Häusgesinde 6,7 pCt. Hiernach ist der Procentsatz in der Landwirthschaft, welcher den Löwenantheil erhält, und trotzdem wird gerade aus den Kreisen der Landwirthschaft vielfach gegen das Gesetz agitirt. Da die angestellten Ermittelungen ergeben haben, daß in einzelnen Kreisen die Versicherung nicht genügend durchgeführt worden, sind zum Zweck einer ersprießlichen Kontrolle acht Kontrollbeamtenstellen in der Verwaltung der Versicherungsanstalt eingerichtet worden. Die Gesammteinnahme der Beiträge an Beitragsmarken betrug insgesammt 2 013 391 Mk. 76 Pfg. Aus der Rechnungsübersicht ergiebt, daß das durch das Gesetz vorgesehene Beiträge die nothwendigen Mittel zur Deckung sowohl des Kapitalwerths der Renten, als des Reservefonds, sowie der Verwaltungskosten gewährt haben. Soweit sich übersehen läßt, werden die gesetzlichen Beiträge auch für die folgenden Jahre ausreichend sein. Wird der Verwaltungsaufwand von insgesammt 103 687,04 Mark auf die Zahl der angenommenen versicherungspflichtigen Personen von 357 000 vertheilt, so entfallen an Verwaltungskosten auf den Kopf des Versicherten 29,04 Pfg., bezw. 5,13 Mark für je 100 Mark Einnahme an Beiträgen. Der bei der Gesetzberathung für die Höhe der Verwaltungskosten veranschlagte Betrag von 1 Mark pro Kopf der Versicherten ist hiernach lange nicht erreicht. Die Gesammteinnahme betrug in Werthpapieren, Werthurkunden und in Baar zusammen 3,606,110 Mark 44 Pfg., die Gesammtausgabe 1,955,335 Mk. 88 Pfg., so daß am Schlusse des Rechnungsjahres ein Bestand von 1,650,774 Mk. 46 Pfg. verblieb.

— **Im Monat Oktober** sind in 19 Zuckerfabriken Westpreußens 2 211 279 Doppelzentner Rüben verarbeitet worden, in 2 Fabriken Ostpreußens 184 920, in 15 Fabriken Posens 2 261 353 in 16 Fabriken Pommerns 827 608 Doppelzentner. Ausgeführt wurden aus Westpreußen 44 706 Doppelzentner, aus Ostpreußen 2000, aus Pommern 95 644 Doppelzentner Zucker. Aus der Provinz Posen wurde Zucker nicht ausgeführt.

** **Fischsendungen.** Nach Oesterreich-Ungarn können Fischsendungen in verschlossenen, vor der Beförderung äußerlich mit Kalkmilch desinfizirten Tonnen wieder eingeführt werden.

— **Der Herr Regierungspräsident** erläßt folgende Anordnung „Meine durch Verordnung vom 7. November d. Js. bereits eingeschränkte landespolizeiliche Anordnung vom 12. September d. J. betr. die Meldepflicht der aus Hamburg kommenden Personen und die Ein- und Durchfuhr bestimmter Gegenstände aus dem Hamburgischen Staatsgebiete wird, soweit sie sich auf das Hamburgische Staatsgebiete bezieht, hierdurch aufgehoben.

— **Von der Kartoffelernte.** In der „Kreuzzeitung" veröffentlicht Graf Mirbach-Sorquitten eine Erklärung gegen die Ueberschätzung der Kartoffelernte in den östlichen Provinzen amtlicherseits. Er habe in letzter Zeit wiederholt mit namhaften Kartoffel-Produzenten aus allen östlichen Provinzen über die Kartoffelernte Rücksprache genommen. Das Urtheil sei nahezu übereinstimmend dahin, daß der Ertrag der Kartoffeln aus allen leichten Böden in diesem Jahre ein sehr mäßiger sei, und doch gebe die offizielle Schätzung relativ hohe Erträge an! Die Erklärung für diese Anomalie in Ostpreußen wenigstens sei sehr leicht zu finden. Nur etwa 8 ostpreußische Kreise haben überwiegend leichten Boden und Brennereibetrieb, die übrigen 26 Kreise haben meist schwere Böden; die Kartoffeln werden daselbst nur auf kleinen Flächen zum Consum angebaut. Gerade diese schweren Böden haben aber im Gegensatz zu den letztverflossenen Jahren eine ungewöhnlich gute Kartoffelernte zu verzeichnen, die jedoch für die Gesammtproduktion keine Bedeutung hat. Aehnlich dürften die Verhältnisse in Schlesien und vielen anderen Landestheilen liegen.

†† **Die Maul- und Klauenseuche** unter dem Rindvieh des Pfarrers Wiesniewski in Gronowo und unter dem Rindvieh und den Schafen des Gutes Birkenau ist erloschen.

— **Der auf die Zeit** vom 29. d. Mts. bis zum 3. Dezember angesetzte Krammarkt zu Bromberg fällt aus; dagegen wird der vom 5. bis zum 10. Dezember dauernde Markt ebendaselbst stattfinden.

× **Nach den gemachten Wahrnehmungen** befinden sich die Schlächtereien auf dem platten Lande mehr oder weniger in einem Zustande, welcher den gesundheitspolizeilichen Anforderungen nicht entspricht. Es ist daher nothwendig, daß eine strengere polizeiliche Ueberwachung der Schlächtereien eintritt. Der Landrath ersucht daher die Herren Amtsvorsteher, die innerhalb ihres Amtsbezirks gelegenen Schlächtereien einer Revision zu unterziehen und über den Zustand jeder einzelnen innerhalb 2 Wochen Bericht zu erstatten. Als Hauptbedingungen, welchen eine Schlächterei entsprechen muß gelten folgende: 1) Eine genügende Räumlichkeit des Grundstücks, sowie des Schlachtlocals und das Vorhandensein der zur Reinhaltung der Räume und Utensilien nöthigen Wassermengen; 2) der Fußboden des Schlachthauses darf nicht gedielt, sondern muß gepflastert, cementirt oder asphaltirt sein; 3) die Wände des Schlachthauses müssen mindestens auf 2 Meter Höhe entweder mit Oelfarbe gestrichen oder anderweit so hergerichtet sein, daß sie durch Abwaschen vollständig gereinigt werden können. 4) mit dem Schlachthause muß durch eine Rinne eine wasserdichte, bedeckt gehaltene Senkgrube verbunden sein, welche im Winter wöchentlich zweimal, im Sommer aber nach jedem Schlachten gereinigt und desinfizirt werden muß.

— **Vom Holzverkehr.** Gestern haben die zwei letzten Traften in diesem Jahre Schillno passiert. Der Gesammteingang im Jahre 1892 beträgt, wie nunmehr festgestellt ist, genau 1918 Traften.

— **Zum gerichtlichen Verkauf** des Garczynskischen Grundstücks in der Bromberger Vorstadt Nr. 10 und des Dulskischen Besitzthums Mocker 765 hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb für ersteres Herr Kaufmann M. Berlowitz von hier mit 10 100 M.; für das zweite Herr Kaufmann Ludwig Latte in Berlin mit 600 M.

— **Wegen Fälschung** dreier Dienstzeugnisse wurde gestern der Hausknecht Dronskowski in das Polizeigefängniß eingeliefert. Da seine Zeugnisse nicht gerade glänzend waren, vernichtete er sein Dienstbuch und füllte das neue mit seinen unleserlichen Krähenfüßchen, ohne auch nur die Handschrift einmal zu verstellen, auf die ungeschickteste Weise aus, sodaß die Fälschung sofort entdeckt wurde.

— **Einem Arbeitsburschen** wurde eine unechte Uhrkette abgenommen, die er irgendwo gestohlen hat.

— **Diebstahl.** Gestern früh ist ein Opferkasten der Kirche zu St Marien erbrochen und das darin befindliche Geld gestohlen worden.

— **Die Arbeiterfrau** Marie Burdack stahl gestern in Gemeinschaft mit einer Sittendirne in dem Geschäft des Herrn Jakobsohn in der Breitenstraße während eines Einkaufs ein Jacket im Werthe von 20 Mark, wurde dabei ertappt und der Polizei übergeben.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen.

re. **Podgorz.** Vom ersten Staatsanwalt Herrn Nieczielski wurde gestern Mittag an der Unglücksstelle der Thatbestand aufgenommen und verschiedene Personen zu Protokoll vernommen. Es herrscht übrigens noch Zweifel darüber, ob Boldt durch eigenes Verschulden den Tod gefunden hat; denn es ist festgestellt worden, daß Ueberzieher und Hut fehlen und keine Spur von diesen Kleidungsstücken zu entdecken ist. — **Verhaftet** und sofort nach Thorn transportirt wurde gestern der Maurer Czerniewitz wegen Majestätsbeleidigung.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 23. November, Wie das „Wiener Abendblatt" meldet, sollen vor dem Rathhause große Sicherheitsmaßregeln getroffen worden sein, weil daselbst die Meldung angelangt ist, daß viele Tausende Arbeitslose im Begriff ständen, demonstrativ vor das Rathhaus zu ziehen.

Rom, 23. November. Aus Anlaß der Parlamentseröffnung ist die Stadt festlich beflaggt. Eine große Menschenmasse, welche auf den Straßen versammelt war, begrüßte den König bei seiner Fahrt zum Parlament auf das herzlichste.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 25. November: Meist trübes, nebliges, zeitweise aufheiterndes Wetter mit ziemlich strengem Frost und etwas Schnee.

Handels-Nachrichten.

Thorn 24. November.

Wetter feucht, Schnee

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, 132/33pfd. bunt 137/38 Mk., 134/36pfd. hell 139|41 M.

Roggen sehr flau, 123 27pfd. 148|20 M.

Gerste feine Brauwaare 136/45 Mk., Futterw. bessere Qualität 108/111 Mk.

Erbsen Futterw. 123/25 M., Mittelw. 132/34 Mk.

Hafer inländischer 135/40 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. November.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		24. 11. 92.	23. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,20	200,20
	Wechsel auf Warschau kurz	200,10	200,—
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,—	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,40	— —
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61,—	— —
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,70	96,80
	Disconto Commandit Antheile	184,40	184,80
	Oesterr. Creditaktien	168,60	168,75
	Oesterreichische Banknoten	170,—	170,05
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	152,25	153,25
	April-Mai	154,25	155,50
	loco in New-York	76,¼	77,—
Roggen:	loco	133,—	134,—
	November	133,70	135,—
	Novbr.-Dezemb.	133,70	135,—
	April-Mai	134,—	135,50
Rüböl:	Novbr.	51,50	51,50
	April-Mai	51,40	51,60
Spiritus:	50er loco	51,—	51,—
	70er loco	31,40	31,50
	70er Novbr.	30,80	30,80
	70er April-Mai	32,40	32,40

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

GUMMISCHUHE jeder Art, neueste Formen. Billigste Preise. Qualität unübertroffen wie bekannt bei D. Braunstein.

Breitestrasse 14.

Aufruf.

Ein furchtbares Unglück ist über die Stadt Dieuze hereingebrochen.

Der durch anhaltende Regengüsse angeschwollene Spinbach hat in der Nacht vom 25. auf 26. October cr. den größten Theil der Stadt überschwemmt und unermeßlichen Schaden angerichtet. Die eingebrachte Ernte, insbesondere an Wein und Kartoffeln ist in den Kellern vernichtet, die Gärten sind verwüstet, die unteren Stockwerke der betroffenen Häuser sind für längere Zeit unbewohnbar.

Der Verlust betrifft zum größten Theil arme Arbeiter und kleine Handwerker und Gewerbetreibende. Schleunige Hülfe thut Noth, da der Winter vor der Thür! Jede Gabe ist willkommen und wird mit Dank angenommen!

Der unterzeichnete Ausschuß bittet, alle Gaben, auch solche in Naturalien, an das Bürgermeisteramt Dieuze richten zu wollen.

Barbier, Gastwirth. **Barthelémy**, Kaufmann. **Becker**, Notar. **Benard**, Erzpriester. **Bieler**, prot. Pfarrer. **Ebel**, Bürgermeister. **Dr. Edler**, Oberstabsarzt. **Gaillot**, Kaufmann. **Gomel**, Rentner. **Kayser**, Kreisdirector. **Kueny**, Apotheker. **Lévy**, Getreidehändler. **Dr. Moye**, pract. Arzt. **Müller**, Bezirkstagsmitglied. **Renaudin**, Banquier. **Riess**, Fabrikant. **Schmidt**, Generalmajor. **Dr. Stach v. Goltzheim**, Cantonalarzt. **Stecher**, Polizei-Commiss. **de Stücklé**, Salinendir. **Taube**, Unternehmer. **Untereiner**, Rentner. **Zwilling**, Oberförster.

Geldbeträge nimmt auch die Expedition der „Thorner Zeitung" entgegen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle Pfänder

Dienstag, 29. Novembr cr,
Vormittags 9 Uhr

Bäckerstr 12 per Auction meistbietend durch Herrn **W. Wilckens** verkauft werden, da ich das Geschäft aufgegeben habe.

Etwaige Ueberschüsse können innerhalb 14 Tagen abgeholt werden, andernfalls dieselben der Ortsarmenkasse überwiesen werden.

Preiss.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Freitag, 25. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts **7 Arbeitspferde, 1 Parthie Gläser, Cigarren u. Weine, sowie 1 Spiegel mit Marmorconsole, 1 Häckselmaschine und 1 neuen eleganten Selbstfahrer** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ich erkläre hierdurch, daß meine

Backwaaren

in Wirklichkeit fast doppelt so schwer sind, als die Gewichtsangaben, welche auf der, auf Grund polizeilicher Verordnung eingereichten Taxe enthalten sind.

Kolinski.

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.

(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Billigste Bezugsquelle ab Fabrik-Depôt.

Bestes, echtes Fabrikat.

Linoleum,

Bestes Fabrikat.	□ Mtr.
Gemustert secunda	1.80 ℳ
Glatt 2½ mm stark	2,50 ℳ
Glatt 3½ mm stark	2,85 ℳ
Gemustert 3½ mm stark	3,30 ℳ
Granit mit durchgehendem Muster, tritt sich nie ab	4,38 ℳ

Julius Henel vorm **C. Fuchs,**
Hoflieferant mehrerer Höfe.
BRESLAU, Am Rathhause No. 26.

Ganze Rollen wesentlich billiger.

Qualitäts-Proben und Muster franco.

Flüssige Kohlensäure

stets vorräthig.

J. Kuttner, Dampfbrauerei.

Eine größere Parthie

Torfgrus

kauft die **Brauerei** von **W. Kauffmann.**

„6 Pfg."

Soda pro Pfd. 6 Pf., 10 Pfd. 55 Pf.,
Kartoffelmehl pro Pfd. 18 Pf., bei 10 Pfd. 15 Pf.,
Ia Strahlenstärke pro Pfd. 28 Pf., bei 10 Pfd. 27 Pf.,
ff. Waschblau pro Pfd. 1,20 Mk.,
Glanzstärke pro Packet 15 Pf., 3 Pack 40 Pf.,
Crême Stärke, Crême-Farbe, Saffran, Bleichsoda, Seifenpulver, Wasch-Crystall, Chlorkalk, Pottasche.
Weiße Seifen pro Pfd. 20, 22, 25 Pf., bei 10 Pfd. entsprechend billiger,
Oranienburger Kernseifen (hellgelb) pro Pfd. 25, 30, 35 Pf., bei 10 Pfd. billiger.
Neutrale Normal-Seifen zur Wäsche und zu Toilette-Zwecken pro Pfd. 40 u. 50 Pf.,
Sämmtliche Seifen sind durch ein mehrmonatliches Lager im Trockenraume ausgetrocknet.

Drogen-Handlung Mocker.

Puppen-Stuben-Tapeten

in **schöner Auswahl** zu haben bei

R. Sultz,
Mauerstraße Nr. 20.

Privatstunden

in engl. und franz. Sprache, wie in Schulfächern ertheilt

M. Brohm,
Tuchmacherstr. 22, part.

Zwei Lehrlinge

verlangt

A. Sieckmann, Korbmachermstr.
Schillerstraße Nr. 2.

Gute und geräumige **Pferdeställe** für 1 und 2 Pferde **sofort** zu vermiethen **Brückenstraße 13** (ehem. polnische Bank).

Die

Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46**, welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

G. Soppart.

Ein elegant möbl. Zimmer ist zu verm. **Heiligegeiststr. 19.**

E. m. Zim. z. verm. **Altstädt. Markt 34.**

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Neust. Markt 1 Wohn. v. 3 Zim., u. Zubeh. sogleich zu vermiethen

Zu vermiethen:

in den **Joh. Plaszynski**schen Grundstücken
a. **Heiligegeiststr.** Mittelw. II. Etg.
b. **Neustädt. Markt** (Kaffee Rösterei) III. u. IV. Etage, je zur Hälfte.
(Auskunft ad. b. ertheilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.

Bureauvorsteher **Franke,**
gerichtl. Verwalter.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.
2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M von sogleich zu vermiethen.
Klosterstr. Nr. 1 Fr. Winkler.

Versetzungshalber ist die **Wohnung** des Regierungs-Baumeister Herrn Lesser von **sogleich** zu vermiethen.
Brombergerstr. No. 62. **F. Wegner.**

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. F. Müller, Seglerstraße 31.

3 Stuben und Küche, sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.
Wittwe **A. Dinter.**

Ein auch zwei gut möbl. Zim. sind billig zu verm. **Culmerstr. 24, II**

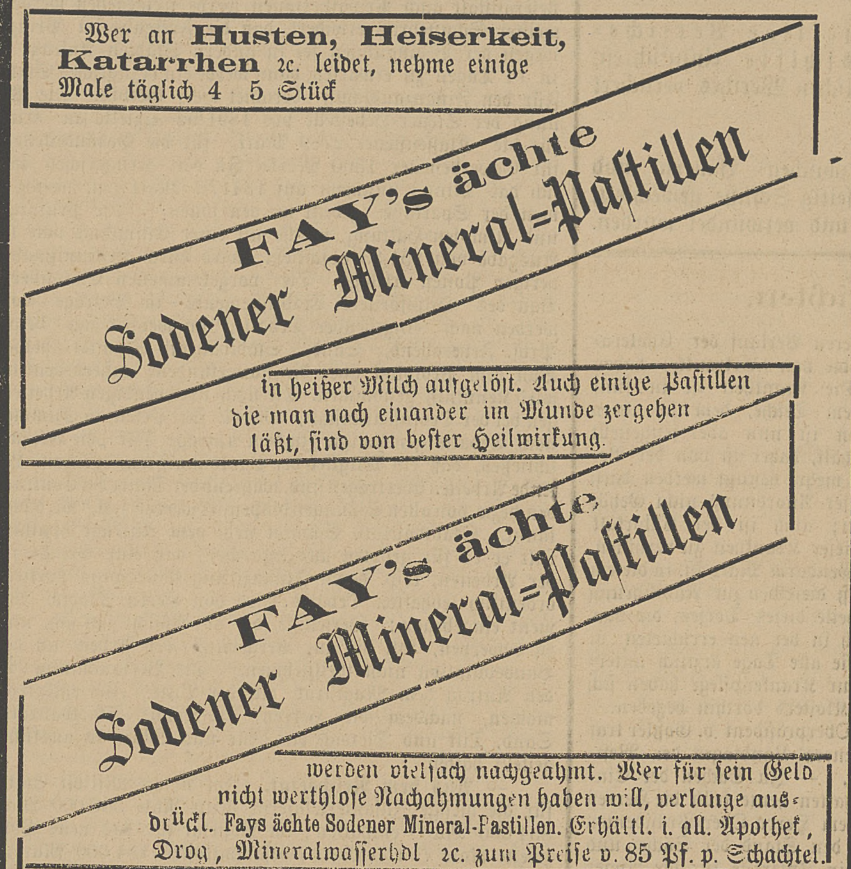
Für sparsame Hausfrauen!

Pr. Senftenberg. Briquettes

von großer Heizkraft, geruchlos verbrennend.
Größte Sauberkeit — **Verkauf controllirbar**

empfiehlt **zu billigsten Preisen**

A. Wollenberg,
Neustädtischer Markt Nr. 16.



Winter-Saison 1892.

Unsere neuen **Musterkarten** sind versandtbereit. Dieselben enthalten in **Loden, Buckskins** u. **Paletotstoffen** das **Schönste** und **Neueste**, was die Saison für Herrenkleidung bietet.

Specialität:

Echtfarbige blaue Cheviots

(auch schwarze, braune und graue Cheviots).

Abgabe jedes beliebigen Maaßes an Jedermann. Verlangen Sie Muster, die wir portofrei zusenden, und überzeugen Sie sich von unserem vortheilhaften Angebot.

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten,
Villingen im bad. Schwarzwald.



Genehmigt d Ministerial-Erlass v. 26 Aug. 1892.

Lotterie der Ausstellung der Wohnungs-Einrichtung, zu Berlin.

Unt. Allerh. Protect I. M Kaiserin Friedrich.

Ziehung am 15. December 1892.

Hauptgewinne:
3 complete Wohnungs-Einrichtungen i. W. à 30 000, 15 000, 10 000 M,
10 complete Zimmer-Einrichtungen i. W. à 5000 und 4000 Mark
insges. 4343 Gewinne im Gesammtwerthe

von 332 100 Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.
Porto und Liste 20 Pfg. extra empfiehlt und versendet

Das General-Debit:

Rheinisch-Westfälische Bank.
BERLIN W,
Unter den Linden 19.

Der Versandt der Loose geschieht auch per Nachnahme.

Verloosungs-Plan.

1	Gew. i. W.			M. 30000
1	„	„		„ 15000
1	„	„		„ 10000
5	„	„	à 5000	„ 25000
5	„	„	- 4000	„ 20000
5	„	„	- 3000	„ 15000
10	„	„	- 2000	„ 20000
10	„	„	- 1500	„ 15000
15	„	„	- 1000	„ 15000
20	„	„	- 750	„ 15000
20	„	„	- 500	„ 10000
30	„	„	- 400	„ 12000
40	„	„	- 300	„ 12000
50	„	„	- 250	„ 12600
60	„	„	- 200	„ 12000
70	„	„	- 150	„ 10500
100	„	„	- 100	„ 0000
200	„	„	- 75	„ 15000
300	„	„	- 50	„ 15000
400	„	„	- 30	„ 12000
400	„	„	- 20	„ 8000
500	„	„	- 15	„ 7500
600	„	„	- 10	„ 6000
700	„	„	- 8	„ 5600
800	„	„	- 5	„ 4000
4343	Gewinne			M. 332100

Pr. türk. Pflaumenmuss empfiehlt **E. Schumann.**

Pension f. ein junges Mädchen in einer achtbaren Familie. Näh. Ausk. in d. Exp. d. Ztg.



ARTUSHOF THORN.

Freitag, den 2. December cr.:

II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) No. 61.

Einzelbillets sind an der Kasse zu haben.

Zum Abonnement auf zwei weitere **im Januar** stattfindende **Concerte**, ein **Sinfonie - Concert** und ein **Extra - Concert** unter Mitwirkung der ungarischen Violin-Virtuosin Frl. **Helene Polleschowsky** aus **Wien**, sind Billets à 3 Mk. für beide Concerte in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu haben.

Abonnementsliste liegt ebendaselbst aus.

Friedemann,
Königl. Militär - Musikdirigent.

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0 30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0 60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0 50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0 25	0,60	1,20	2 40
„ roth	0 25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1.00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1 25	2,50

COGNAC — ohne Essenz —
abgel milde Waare
2 Ltrfl. ** M. 5
2 „ *** „ 6
2 „ **** „ 8
fr. N.
um M. 2,60 Zoll billiger als franz.
Vertreter gesucht.
Rhein. Cognac-Gesellsch. Emmerich a. Rh.

Ernst Ahlert,

Rügenwalde,

versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages:

ff. Gänserollbrüste	à Pfd.	1,60 Mk.
ff. Gänseschmalz	„ „	0.90 „
ff. Cervelatwurst	„ „	1,10 „
ff. Fleischwurst	„ „	1,00 „

Astrachaner Caviar,
Täglich frische Austern.
Weinhandlung L. Gelhorn.



Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von

M. Lorenz,
Thorn, Breitestr. 50.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.



Eine mit der Küche und im Hauswesen vollständig vertraute **ältere Dame** wird für einige Monate zur

Vertretung der Hausfrau

gesucht Meldungen unter Chiffre **P. P.** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Ein Nachtwächter

für einen **Holzplatz** wird **gesucht.**
Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Plättwäsche w. saub. gepl. Mittelstr 4, pt.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.